

**Predigtmeditation am Sonntag Reminiszere zu Matthäus 26,36-46
in der St. Marienkirche in Ueffeln**

Diakon Ralf Mehnert am 13. März 2022

*„Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane,
und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete.*

*Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus
und fing an zu trauern und zu zagen.*

*Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod;
bleibt hier und wachet mit mir!*

*Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach:
Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber;
doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!*

*Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus:
Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?*

*Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!
Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.*

*Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich,
dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!*

Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

*Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal
und redete abermals dieselben Worte.*

*Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und
ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder
überantwortet wird.*

Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.“



Foto Andreas Lischka Pixabay

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

die Szene die sich hier im Garten Gethsemane abspielt, hat etwas Geheimnisvolles.
Die Atmosphäre ist gespannt und bedrohlich. Irgendetwas Unheimliches liegt in der Luft.

Würde man ein Bild dieser Szene darstellen, müsste es schwarz und dunkel gehalten
sein. Vielleicht nur ein kleines Kerzenlicht an der Stelle, wo Jesus zu seinem Vater betet.

Doch auch dieses Licht würde bald verlöschen, weil Angst, Zweifel und Fragen Jesus befallen. Er kommt an seine Grenzen und mit ihm seine Jünger. Sie schlafen ein, erfahren wir.

Erst wenige Augenblicke vorher jedoch, haben sie ihm versichert, bei ihm zu sein, an seiner Seite zu bleiben, die Konsequenzen mit ihm zu tragen.

Aber ausgerechnet jetzt, wo Jesus ihren Beistand am meisten braucht, sind sie nicht für ihn da, überfällt sie Müdigkeit. Jesus macht, wie wir alle, die schmerzhaft Erfahrung, dass man am Ende den Weg alleine gehen muss.

Mutterseelenallein und von allen Menschen verlassen kommen Jesus Zweifel an seiner Berufung.

Klaus Douglass schreibt in seinem Buch „Expedition zum Anfang“: Es war nicht die Angst vor dem Tod, die ihm zu schaffen machte, sondern vielmehr die Frage, ob dieser Tod denn tatsächlich Sinn macht?

Jedes Schäh- und Spottwort, jeder Peitschenhieb, jeder in sein Fleisch getriebener Nagel? Ob die Menschen es überhaupt wert sind?

Gott und Mensch lassen sich nicht so einfach versöhnen, genausowenig wie Licht und Finsternis.

Die Stunde im Garten Gethsemane ist die Stunde der Versuchung. Die Jünger haben den Ernst der Lage noch gar nicht begriffen. Sie schlafen.

Wenig später jedoch werden sie erleben, wie Jesu gefangengenommen und abgeführt wird. Sie werden erleben, wie ihr Glauben wie ein Scherbenhaufen zusammenfällt.

Ihre Hoffnungen, die sie auf Jesus gesetzt haben, zerbrechen.

Doch so dunkel das Tal auch sein mag, dass vor den Jüngern und vor Jesus liegt, sie und er werden kein Unglück fürchten müssen, denn Gott ist bei ihm und ihnen.

Gottes Stecken und Stab werden sie und ihn trösten.

Aber nicht nur bildlich, sondern auch ganz real muss man, um vom Ölberg nach Jerusalem zu kommen, ein Tal durchschreiten, das Kidrontal.

Ein heiliger Ort, bedingt durch die Lage zwischen dem Tempelberg und dem Ölberg auf dem sich der älteste jüdische Friedhof der Welt befindet. Man glaubt, dass von dort die Auferstehung der Toten beginnt, wenn der Messias kommt.

In Gethsemane steht und stand alles auf dem Spiel, nicht nur der Glaube der Jünger, sondern auch von Jesus selbst, obwohl er in den Plan Gottes eingeweiht war, obwohl er wusste war ihm bevorstand.

Und auch wir heute kennen solche Momente der Glaubenskrise, dann nämlich, wenn uns geliebte Menschen viel zu früh genommen werden. Wie wir leid- und qualvoll auf ihr Sterben schauen müssen, ohne ihnen beistehen und helfen zu können.

Eine Schulpfarrerin, die in eine Glaubenskrise geriet, schrieb folgende Gedanken auf und fand in ihnen die Hoffnung und Zuwendung Gottes wieder:

*„So weit der Himmel ist,
so weit und offen wünsch ich mir Zukunft.*

*Ich sehe noch keinen Weg dahin
doch du bleibst mir im Sinn.*

*So warm die Sonne ist,
so warm und leuchtend wünsche ich mir Hoffnung.*

*Ich fühle noch nichts von dieser Kraft
die wieder in mir Vertrauen schafft.*

*Und wenn kein Mensch mich ganz versteht
und niemand geht in dunkler Zeit an meiner Seite,
dann bin ich trotzdem nicht allein,
denn Gott wird sein, was er verspricht:
der ich bin da, für mich.*

*So schwer mein Schmerz ist,
so heilsam lösend wünsch ich mir den Frieden.*

*Ich spüre Zweifel wild und groß
doch du lässt mich nicht los
mein Gott und mein Erlöser.“*

Hätte Jesus also der Versuchung nachgegeben, dann wäre unsere Erlösung nicht zustande gekommen und unser Glaube für immer verloren gegangen.

Gott sei Dank, kam aber alles anders, weil Gott Frieden mit uns geschlossen und sich mit uns ausgesöhnt hat. Was das heißt, beschreibt ein Lied des Liedermachers Jürgen Werth:

*„Wie ein Fest nach langer Trauer,
wie ein Feuer in der Nacht,
ein offnes Tor in einer Mauer,
für die Sonne aufgemacht.*

*Wie ein Brief nach langem Schweigen,
wie ein unverhoffter Gruß,
wie ein Blatt an toten Zweigen,
ein Ich-mag-dich-trotzdem Kuss,
so ist Versöhnung.“*

Versöhnung hat also viele Gesichter.

Sehen wir aber Gottes Versöhnungstat an uns Menschen zuallererst im Gesicht des Gekreuzigten.

Amen.